

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
 Ja der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
 jährlich 1 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.  
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
 und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Anzeigenpreis:**  
 für die kleinstmögliche Korpus-Größe oder  
 deren Raum 10 Pfg. — Im Anzeigebblatt  
 für die kleinstmögliche Zeit-Größe 20 Pfg.  
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
 Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ostria.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ostria.

Nummer 61

Mittwoch, den 28. Mai 1913

12. Jahrgang

## Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostria, 27. Mai 1913.

Gestern Abend in der neunten Stunde kamen der 13 Jahre alte Schulknabe C., sowie die beiden 12 und 9 Jahre alten Mädchen B. beim Baden in der Räder unweit der Eisenbahnbrücke in große Gefahr des Ertrinkens. Auf Hilferufen der älteren Schwester der beiden Mädchen eilten der im Grundstück Nr. 18 wohnende verheiratete Tischler Reichel und der ledige Großmann herbei und die Gefahr überschauend sprangen beide sofort den Kindern zu Hilfe. Der des Schwimmens kundige Großmann erfaßte den bereits untergetauchten Knaben und gab ihn dem ebenfalls im Wasser befindlichen Reichel und holte dann noch die beiden Mädchen und schaffte diese ins flache Wasser. Der Knabe war schon ganz ermattet und wurde, nachdem er sich durch sachgemäße Armbewegungen und Abreibungen wieder etwas erholt hatte, nach Hause geschafft.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wurde Sr. Durchlaucht dem Prinzen Ulrich von Schönburg-Waldenburg auf Gutesborn bei Ruhland das Großkreuz des Albrechtsordens verliehen.

Die Beseitigung von Tierkadavern. Für Sachsen gelten für die Beseitigung von Tierkadavern u. a. folgende Vorschriften: Die Kadavernutzbaren Haustiere einschließlich der Hunde, der Katzen und des Geflügels, sind, soweit nicht ihre Verwertung zugelassen wird, unschädlich zu beseitigen. Die unschädliche Beseitigung hat entweder durch Begraben oder durch Pyregrade (Kochen oder Dämpfen bis zum Zerfallen der Weichteile, trockene Destillation, Verbrennen) oder auf chemischem Wege bis zur Auflösung der Weichteile zu geschehen. Die Beseitigung durch begraben ist durch besondere Vorschriften näher geregelt. Vom 1. Juli 1913 an dürfen a) Kadaver und Kadaverteile, die nach dem Viehseuchengesetz vom 26. Juli 1909 unschädlich zu beseitigen sind, b) sonstige Kadaver und Kadaverteile von gefallenen oder getöteten Pferden, Eseln, Maultieren, Maultieren, Ferkeln des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen, c) das bei der Fleischschau beanstandete Fleisch, soweit es sich hierbei nicht bloß um Körperteile geringeren Umfangs handelt, d) größere Mengen von sonst untauglichen animalischen Nahrungsmitteln (diese nach Anordnung der Gemeinde) begraben werden. Die Wasenplätze sind von den Gemeinden zu stellen. Soweit das Begraben nicht auf Wasenplätzen geschehen muß, darf es auch an sonstigen dazu geeigneten Stellen erfolgen. Die Beseitigung der Kadaver usw. aus Stadtbezirk erfolgt schon jetzt, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, in Abdeckereien. Insbesondere werden in der Hauptsache schon die Kadaver und Kadaverteile und das untaugliche Fleisch, soweit bisher schon eine Einlieferung in Abdeckereien erfolgte, künftig eingeliefert werden müssen. Von einem Verbot des Begrabens von Geflügel und togeborenen Tieren hat man abgesehen. Diese sollen auch künftig vergraben werden dürfen. Das Begraben darf aber nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen nur an geeigneten Stellen erfolgen. Die Regelung ist hiernach im wesentlichen nur eine Festlegung bestehender Zustände.

Dresden. Der Eisenbahnminister Wagner, der unter dem Verdacht, 30 000 Mark amtlicher Gelder unterschlagen zu haben, vor einigen Wochen in Untersuchungshaft genommen wurde, wurde heute wieder auf freien Fuß gesetzt. Die gerichtliche Voruntersuchung

schwert zwar noch, aber sie dürfte zu einer Einstellung des Verfahrens führen.

Zwischen dem Sonntagsdepot und dem Pulverhaus brach in der Dreßdener Heide gestern mittag ein Brand aus, der sehr verheerend gewirkt hätte, wenn nicht einige des Weges daherkommende Spaziergänger sofort die nötigen Schritte unternahmen, um einen größeren Waldbrand zu verhüten. Sie alarmierten das zuständige Kommando und bald waren Grenadiere und Schützen zur Stelle, die die nötigen Vorsichtsmaßregeln trafen, so daß der Brand sich nur auf etwa 40 qm ausdehnen konnte. Es heißt, daß hier an mehreren Stellen das Feuer zu gleicher Zeit ausbrach.

Ein redauerisches Automobilunglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Lohmeyer Straße kurz vor der Postel. Ein mit Herrschaften aus Falkenstein i. B. besetztes Automobil erlitt einen vorderen Achsenbruch, wodurch die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Sie hatten sämtlich einschließlich des Chauffeurs erhebliche Verletzungen, teils Gehirnerschütterungen, teils Kopfverletzungen erlitten. Von den Verletzten wurden Frau Fabrikbesitzerin Susi Thonig durch den Dreßdener Unfallwagen, der bald zur Stelle war, in das Johannstädter Krankenhaus, die übrigen in das Johanniterkrankenhaus gebracht.

Ein Unfall trug sich am Sonnabend gegen 9 Uhr abends auf dem Postplatz zu. Beim Auspringen auf einen Straßenbahnwagen während der Fahrt glitt der in der Annenstraße wohnende Kaufmann W. aus und geriet unter den Vorderperron. Der etwa 35 Jahre alte Kaufmann wurde ein Stück wegschleift und dabei so an der Brust und den Beinen verletzt, daß sich seine Ueberführung im Automobil nach dem Krankenhaus in Friedrichstadt erforderlich machte.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Rentor einer hiesigen Kaffeegebrüherei ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher erbrachen sämtliche Kulte und Behälter und erbeuteten eine Reihe von Gegenständen. Ein größerer Betrag, den der Kassierer zufällig nachträglich in seinem Kulte zurückgelassen hatte, wurde merklich bürgerweise nicht entdeckt.

Arnstadt bei Radeberg. Die vom Gemeinderat veranlaßte Voreinschätzung zur Einlösung einer Grundsteuer hat einen Grundwert von rund 4 1/2 Millionen Mark, ausschließlich der Staatsgebäude ergeben.

Bayern. Das Stadtverordnetenkollegium in Bayreuth genehmigte die unentgeltliche Abgabe von 1400 cbm Leuchtgas aus der städtischen Gasanstalt zur Füllung von zwei Freitalons, die Ende Mai oder Anfang Juni zu einer von Bayreuth angehenden, vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub veranstalteten Ballonverfolgungsjahrt aufsteigen sollen. Weiter stimmte man der Einführung einer Rotevormundschachtel für alle im Bezirke der Stadt Bayreuth unterhaltungsberechtigten unehelichen Kinder zu. In Frage kommen hierbei gegenwärtig 800 Vormundschachten. Königswart bei Bayreuth. Ein Idyll wird aus dem benachbarten Dörfchen Kotten berichtet. Aus Sparjamkeitdrücklichkeit hat man dort von der Reuanstellung eines Nachtwächters abgesehen. Der Wachdienst muß deshalb von den einzelnen Besitzern — insgesamt 23 — abwechselnd ausgeübt werden. Nachtwächterhorn und Spieß wandern täglich von einem Haus ins andere.

Zittau. Zwei Steinkreuze aus alter Zeit liegen seit langem im sächsischen Walde unweit der Ruine Karlsfried in zerbrochenem Zustande. Sie stammen jedenfalls aus den Hussitenkriegen. Da betartige Denkmäler für die Orte- und Volksehre von großem Werte sind, hat der Rat beschlossen, die Kreuze ausbessern und wieder aufzurichten zu lassen, um sie vor der Vergessenheit zu bewahren.

Burgen. Eine lustige Geschichte erzählt man sich von einem Geistlichen in einer Landgemeinde bei Burgen, der einen Amtsbruder vertrat und einen Zettel mit Mitteilungen an die Gemeinde auf der Kanzel vorlas, der noch der Predigt zur Verlesung kommen sollte. Es entging dem Amtsbruder, daß die Schlussnotiz privater Natur war, und die Gemeinde war daher sehr erstaunt, ihn vorlesen zu hören: „Nach dem Gottesdienst wollen Sie, bitte, ins Pfarrhaus zum Essen kommen“.

Neukirchen i. Erzgeb. Gestern spielte sich hier ein ausregender Vorfall ab. In dem Gehöft des Gutsbesizers Dießich, Stollberger Straße, wurde von der Ehefrau des Besitzers ein Mann entdeckt, der ohne Zweifel beabsichtigte, einzubrechen. Die Frau schlug Lärm, darauf flüchtete der ungebetene Gast durch das Küchenfenster, Nachbarn verfolgten ihn. Untermweg gab der Flüchtling zwei Revolverkugeln auf seine Verfolger ab, traf aber nicht. Nachdem er sich selbst zu erschießen versuchte, indes nur eine unbedeutende Verletzung dabei erlitten hatte, wurde er festgenommen. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem in Chemnitz wohnhaften Lageristen Plei zu tun hatte.

Lichtenstein. Im benachbarten Ködlich löschte vergangene Nacht ein Schadenfeuer das letzte Gebäude des ehemaligen Hermann Kunze'schen Gutes ein. Die anderen Gebäude wurden durch rucklose Hände vergangenen Sommer bereits in Brand gesteckt, während der Besitzer mit seinen Angehörigen auf dem Felde beschäftigt war. Auch diesmal ist Brandstiftung die Ursache des Feuers.

Vorsdorf. Sonnabend mittag verunglückte hier tödlich ein Radfahrer auf eigenartige Weise. Um wohl bequemer fortzukommen, hatte er sich an einem auf der Landstraße nach Burgen zu fahrenden Automobil hinten angehalten. In der Nähe der Wachsstockfabrik ließ er den Kraftwagen los und wollte sich heimwärts wenden, fuhr dabei aber mit solcher Wucht gegen einen Baum und eine Borriete am Wege an, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Das Automobil, dessen Insassen von dem ganzen Vorfall gar nichts bemerkt zu haben schienen, fuhr in der Richtung auf Burgen weiter. Amtliche Erhebungen durch die Landeskriminalpolizei (Leipzig) sind im Gange.

Plauen i. B. Die neu eröffneten staatlichen Automobillinien im Vogtlande scheinen sich recht gut zu rentieren. Die Wagen sind immer voll besetzt, ja, oft genug reichen die verfügbaren Plätze nicht aus, so daß nicht alle Passagiere befördert werden können.

## Die Erbtante.

Erzählung von Dr. C. Berger.

„In Tränen, Erna, was ist geschehen?“  
 „Ach, Artur, die Tante.“  
 „Nun, was ist mit ihr?“  
 „Wir hatten doch immer gehofft, daß es mir gelingen würde, sie unserer Verbindung geneigt zu machen — und nun will sie gar, daß ich einen anderen heiraten soll.“  
 „Einen anderen?“ „Nein, wir haben ihr noch gegarant, solange es möglich war. Aber Du, einen anderen heiraten als mich? Das gibt es nie und nimmermehr.“  
 „Das sage ich auch, das ist ja selbstverständlich, aber denke Dir, dieser Kummer für unsere armen Eltern. Sie hätten ja gegen unsere Verbindung nichts einzuwenden, aber sie müssen Rücksicht auf die Tante nehmen, meiner jüngeren Geschwister wegen. Das Gehalt meines Vaters reicht bei dieser teuren Zeit gerade nur zur Bestreitung der notwendigen Bedürfnisse der Familie aus, und er möchte doch gerne, daß meine beiden jüngeren Brüder studieren, daß Fritz und ich einmal eine anständige Aussteuer bekommen sollen. Das ist aber nur möglich, wenn

Tante Agnes von dem großen Vermögen, das sie von ihrem verstorbenen Mann geerbt hat, wenigstens einen kleinen Teil und zukommen läßt, und sie weiß das auch ganz gut und tyrannisiert deshalb den Vater, obwohl der eigentlich ihr Lieblingsbruder ist, und die ganze Familie hat unter ihrer Tyrannei zu leiden.“

„Und was ist denn das eigentlich für ein Kerl, den sie Dir ausgesucht hat?“

„Ein Mediziner, gerade wie Du, ein Dr. Batuschel.“

„Batuschel“. Der, auch das noch.“

„Kennst Du ihn?“

„Oh, ich kenne Batuschel ist es, mit dem ich in diesem Frühjahr eine Schlägermenjur gehabt hatte, weil er in halbrunkenem Zustand mich ohne jeden Grund beleidigt hatte. Ich habe ihm eine gute Freiburger Terz beigebracht, dem unverdächtigsten Kerl. Wie sie nur gerade auf den gekommen sein mag.“

„Sie kennt ihn erst seit kurzer Zeit, ist aber ganz begeistert von ihm. Sie ist neulich im Stadtpark ausgeglitten und hingefallen und dabei hat sie sich an der Stirn beschädigt. Dr. Batuschel war zufällig in der Nähe, eilte ihr zu Hilfe, legte ihr einen Rotverband an und fuhr dann in einer Droschke mit ihr nach ihrer Wohnung, wo er sie seitdem behandelt hat.“

„Sonderbar, genau die gleiche Geschichte ist mir auch vor einigen Wochen passiert.“

„Er hat Tante Agnes dadurch vollständig für sich eingenommen, daß er ihr, als sie über die teuren Zeiten klagte, — Du weißt ja, wie sparsam die ist, beinahe geizig, — empfohlen hat, statt der Fleischbrühe, die sie täglich aus einem Pfund Rindfleisch kochen läßt, einfach Liebig's Fleischextrakt zu verwenden. Die Ersparnisse, die sie dadurch erzielt, hat sie sich bei Heller und Pfennig genau ausgerechnet, und ist glücklich über diese.“

„Ueberhaupt sollte man nicht so viel Fleisch essen, hat er gesagt, der übermäßige Fleischgenuß trage mir die Hauptschuld an der Nervosität unserer Zeit, und viel Gemüse, wie unsere Vorfahren es genossen hätten, sei viel gesünder als das viele Fleisch. Das war natürlich Wasser auf Tante Agnes' Mühle, denn das Gemüse ist ja viel billiger, wie das Fleisch, das man jetzt überhaupt kaum noch erschwingen kann. Aber was sperrst Du denn so Mund und Nase auf?“

„Ich bin fassungslos. Genau daselbe habe ich bei meiner alten Dame auch gesagt.“

„Ach Du lieber Himmel, wärest Du doch lieber an Tante Agnes' geraten, und Dr. Batuschel an eine andere.“

„Aber es ist ein Zufall, daß wir gerade beide daselbe Erlebnis hatten, ein Zufall, der ganz gewiß nur alle Jahrhunderte einmal vorkommt. Sonderbar.“

Fortsetzung folgt.

## Schlachtviehmarkt zu Dresden am 26. Mai 1913.

Auftrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg	
		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
190	Ochsen	30—52	69—97
278	Bullen	37—48	76—91
202	Kalben und Kühe	32—50	72—94
333	Rälber	45—95	87—125
642	Schafe	35—48	72—100
2296	Schweine	45—54	63—72

Geschäftsgang: Bei allen Tiergattungen langsam.

